

ZU DEN EPIGRAMMEN DER ANTHOLOGIA LATINA

Eine Untersuchung des Codex Salmasianus

von Vanda Dostálová (Brno)

Erstveröffentlichung.
Der Beitrag entstand im Rahmen des Forschungsprojekts der Masaryk-Universität in Brno, Zentrum für interdisziplinäre Erforschung der alten Sprachen und der frühen Phasen der modernen Sprachen (MSM 0021622435).

1 Riese, Alexander (Ed.): *Anthologia Latina sive Poesis Latinae supplementum. Fasc. I: libri Salmasiani aliorumque carmina*. Leipzig: Teubner, 1869, 21894. Fasc. II: *reliquorum librorum carmina*. Leipzig: Teubner, 1870, 21906. Die neueste, jedoch unvollständige Ausg. stammt v. D. R. Shackleton Bailey aus dem Jahre 1982. Sie unterscheidet sich in der Nummerierung der Gedichte von Rieses Ed., weil Baileys Ausgabe die Vergil-Centones aus ästhetischen Gründen – sie seien *opprobria litterarum* – nicht umfasst. Cf. Bailey, David R. Shackleton (Ed.): *Anthologia Latina I: Carmina in codicibus scripta, Fasc. I: Libri Salmasiani aliorumque carmina*. Stuttgart: Teubner 1982.

2 Zur Entstehung und Herkunft dieses Kodexes sowie zu seiner Historie cf. z.B. Riese 1869, pp. xii-xviii; Bailey 1982, p. vif.; Rosenblum, Morris (Ed./transl.): *Luxorius. A Latin Poet Among the Vandals*. New York, London: Columbia UP 1961, p. 97ff.; Baumgartner, Alfred J.: *Untersuchungen zur Anthologie des Codex Salmasianus*. Baden: Druckerei Köpfli 1981, p. 9f.; Happ, Heinz (Ed./komm.): *Luxorius: Text, Untersuchungen, Kommentar*. Stuttgart: Teubner 1986, p. 125ff.

3 Auf Grund der Tatsache, dass kein ursprünglicher Titel der Sammlung erhalten geblieben ist, wird sie entweder nach dem Kodex als *Anthologia Salmasiana* oder nach der Edition, in welcher sie herausgegeben wurde, als *Anthologia Latina* bezeichnet. Der Kodex selbst trägt am Anfang die Überschrift *Libri Epigrammaton*, obwohl auch andere Gedichtformen als die des Epigramms vorkommen. Es ist allerdings nicht klar, ob dies der ursprüngliche Titel ist, oder ob er erst später hinzugefügt wurde (cf. z.B. Rosenblum 1961, p. 27). Es wird vermutet, dass in Karthago eine reine Epigrammsammlung entstand, die erst später in Italien um die nichtepigrammatischen Gedichte erweitert wurde, wie Vössing

Das Korpus *Anthologia Latina sive Poesis Latinae Supplementum* von A. Riese,¹ welches allgemein nur als *Anthologia Latina* bezeichnet wird, ist eine umfassende Sammlung von v.a. spätantiker lateinischer Dichtung, deren Kern der sog. *Codex Salmasianus* bildet. Die Gedichte des *Codex Salmasianus* gehören zusammen mit den Epigrammen des Ausonius oder des Ennodius sowie der Zusammenstellung *Epigrammata Bobiensia* zu den wichtigsten Quellen unseres Wissens über spätantike lateinische Epigrammatik und Kleindichtung.

Der *Codex Salmasianus* – benannt nach seinem späteren Besitzer, dem französischen Philologen Claude de Saumaise – entstand im 8. Jh. n. Chr. in Italien.² Im Kodex wird u.a. eine umfangreiche Sammlung überwiegend spätantiker lateinischer Epigramme und Gedichte überliefert. Mehrere Anspielungen auf Personen und Begebenheiten deuten darauf hin, dass die Urfassung der Sammlung, welche auch als *Anthologia Salmasiana* oder *Anthologia Latina* bezeichnet wird, höchstwahrscheinlich um das Jahr 534 n. Chr. im nordafrikanischen Karthago zusammengeschrieben wurde, also unter der Herrschaft der letzten Vandalenkönige. Bis heute ist ungeklärt, wer die Anthologie zusammengestellt hat und zu welchem Zweck sie zusammengestellt wurde.³

Trotz des Verlustes einiger Bücher im Kodex – die ersten 5 der ursprünglich 24 Bücher der Sammlung sind verloren gegangen – zeigt sich dennoch deutlich die große Vielfalt der *Anthologia Salmasiana*. Neben den dominierenden spätlateinischen Kleindichtungen afrikanischer Autoren, wie z.B. Luxorius, Octavianus, Lindinus, Avitus, Felix, Florus, Coronatus oder auch Florentinus, finden sich auch etliche klassische und nachklassische Gedichte, welche mit so berühmten Namen wie Vergil, Ovid, Martial, Petronius oder auch Seneca überschrieben sind, deren Autorschaft jedoch in manchen Fällen fragwürdig ist. Zudem sind noch zahlreiche anonyme Verse vorhanden.

Die Themenauswahl der Sammlung ist gleichermaßen abwechslungsreich. Zwischen Spottepigrammen, Beschreibungen von Kunstwerken oder auch Epigrammen mythologischen Inhalts tauchen zerstreut auch längere Texte auf, wie z.B. die Vergil-Centones sowie Versdeklamationen, Liebesbriefe, eine Parodie auf ein Rededuell im Hexameter, das berühmte *Pervigilium Veneris* als auch das *Epyllion De concubitu Martis et Veneris*.⁵

Richten wir jetzt unsere Aufmerksamkeit auf die am häufigsten vertretene Gattung in der Anthologie: die Epigramme. Der überwiegende Teil der Epigramme ist in größeren, in sich geschlossenen Zyklen geordnet. An erster Stelle ist hier die Epigrammsammlung des Luxorius zu nennen, welche 89 Gedichte umfasst. Luxorius' dichterisches Schaffen lässt deutliche martialische Einflüsse erkennen, was nicht nur in seiner Vorliebe für skopische und erotische Epigramme, sondern v.a. in der Auswahl der Versmaße sichtbar ist.⁶ Neben diesen 89 Gedichten von Luxorius ist noch ein weiterer Zyklus erhalten, der mit einem Autorennamen signiert ist. Es handelt sich um eine Sammlung von Rätseln, dessen Autor ein gewisser Symphosius ist. Außer seinem Namen haben wir leider über den Autor selbst keine genaueren Angaben. Seine 100 hexametrischen Aenigmata zeichnen sich durch beachtenswerte stilistische Mittel wie Reim, Assonanz oder auch Alliteration aus.⁷ Daneben stellen noch 42 epanaleptische Monodistichen mythologischen Inhalts eine zusammengehörige Epigrammserie dar, deren Autor aber unbekannt ist, da diese Gedichte keine Signatur besitzen. Die dichterische Spielerei der Einzeldistichen beruht hier auf einer speziellen Aufbauform, denn die erste Hexameterhälfte und die zweite Hälfte des Pentameters lauten völlig gleich. Solche Epigramme werden auch als »versus serpentine« bezeichnet.⁸ Zuletzt fasst man noch die 108 anonymen Epigramme epideiktischen Charakters als Serie zusammen, die ähnlich wie die Gedichte von Luxorius auch einen gewissen Einfluss Martials erkennen lassen.⁹

Nicht alle vorhandenen Epigramme der Anthologie lassen sich einem der genannten Zyklen zuordnen. Diese einzeln auftretenden Epigramme lassen sich dennoch grob in drei Gruppen gliedern. Es finden sich zum einen Gedichte von weiteren afrikanischen Autoren, die mehr oder weniger das damalige Geschehen in Nordafrika als Thema aufgreifen, wie z.B. die 5 Epigramme eines Felix', welche die Bäder von Alinae des Königs Thrasamund loben, sowie Verse, die so berühmten Autoren wie Vergil, Seneca oder Petronius zugeschrieben werden, aber auch zahlreiche anonyme Gedichte unterschiedlichen Inhalts.

Konrad: Die *Anthologia Salmasiana*, das vandalische Karthago und die Grenzen der Stilanalyse. In: Zimmermann, Konrad (Hg.): Der Stilbegriff in den Altertumswissenschaften. Rostock: Univ. Rostock, 1993, pp. 149-155, näher erläutert.

4 Verschiedene Hypothesen über den möglichen Kompilator und den Zweck der Anthologie führt Rosenblum 1961, p. 29ff. an.

5 Dazu cf. Munari, Franco: Die spätlateinische Epigrammatik. In: *Philologus* 102 (1958), p. 133f.; Vössing 1993, p. 149; Baumgartner 1981, p. 7ff.; Lausberg, Marion: Das Einzeldistichon. Studien zum antiken Epigramm. München: Fink 1982, p. 474f.

6 Munari 1958, p. 134f. Luxorius und seinen Gedichten widmen sich näher Rosenblum 1961 und Happ 1986.

7 Munari 1958, p. 135ff.

8 Lausberg 1982, p. 475f. Cf. dazu auch Schetter, Willy: Zum anonymen Libellus epanaleptischer Monodisticha des Salmasianischen Corpus. In: *Hermes* 14 (1986a), pp. 23-239.

9 Lausberg 1982, p. 475.

10 Da sich die beiden Ausgaben von A. Riese und von D.R. Shackleton Bailey in der Nummerierung der Gedichte unterscheiden, führe ich immer beide Nummerierungen an, wobei die erste Zahl die Gedichtnummer der Edition Baileys ist.

11 Cf. Lausberg 1982, p. 474f.; Schetter, Willy: Baumgartner, Untersuchungen zur Anthologie des *Codex Salmasianus*. In: *Gnomon*, 58 (1986b), p. 303f. Vor kurzem hat Kay, Nigel M. (Ed./transl.): *Epigrams from the Anthologia Latina*. Text, translation and commentary. London: Duckworth 2006, die 108 Epigramme neu mit Übersetzung und Kommentar herausgegeben. Die neueste Studie über diese Gedichte epideiktischen Charakters stammt von Zurli, Lorianio: *Unius poetae sylloge: Verso un' edizione di Anthologia Latina cc 90-197 Riese2 = 78-188 Shackleton Bailey*. Hildesheim: Olms 2005, welche sich besonders der Prosodie der Epigramme widmet.

12 Zurli 2005, p. 28. Hier ist zu bemerken, dass alle Gedichte der behandelten Epigrammserie eine Überschrift tragen, jedoch ergibt sich aus der Diskrepanz zwischen der

Im Folgenden sollen nun die weiter oben schon erwähnten 108 anonymen Epigramme epideiktischen Charakters (78-188 [= 90-197 R])¹⁰ einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Es wird auf die immer noch diskutierte Frage der Autorschaft eingegangen, d.h., es soll untersucht werden, ob diese Gedichte das Werk eines einzelnen Verfassers sind, oder ob sie von mehreren Autoren geschrieben wurden. Viele Hinweise dafür, dass es sich hier um eine Serie zusammengehörender Epigramme eines einzigen Autors handelt, wurden schon von mehreren WissenschaftlerInnen aufgezeigt.¹¹ Die Argumentationen stützen sich im Wesentlichen auf die große Anzahl gleicher Epigrammtypen sowie auf die stilistischen, lexikalischen und metrischen Besonderheiten. Wie sich aber im Verlauf dieses Artikels zeigen wird, liefern auch die Anordnung und die inhaltlichen Zusammenhänge der Gedichte weitere Argumente dafür, dass diese 108 Epigramme als Kollektion eines einzelnen Autors zu betrachten sind.

Das Erste der 108 Epigramme trägt die Überschrift *Praefatio* (78 [= 90 R]) und ist somit als Einleitung der nachfolgenden Epigramme zu interpretieren. Zurli aber vermutet, dass diese Überschrift nicht vom eigentlichen Autor stammt, sondern erst später von einem Kopisten hinzugefügt wurde, welcher somit wohl als erster die Einheit der Epigrammserie und vielleicht auch die Ähnlichkeit mit der *praefatio* der Kollektion von Luxorius (282 [= 287 R]) gesehen hat.¹² Tatsächlich lassen sich nicht nur Übereinstimmungen mit dem Einleitungsgedicht des Luxorius finden, sondern auch mit der Vorrede des Symphosius (281 [= 286 R]). Wie bei Luxorius und Symphosius wird auch in der *praefatio* des Anonymus darauf hingewiesen, dass es sich bei den nachfolgenden Gedichten nur um Spielereien handle. Der Anonymus und auch Luxorius behaupten weiter, dass die Gedichte aus ihrer Jugendzeit stammten, wohingegen Symphosius behauptet, die Epigramme während eines Gelages an den Saturnalien gedichtet zu haben. Des Weiteren ist in allen drei Gedichten auch die *captatio benevolentiae* und der Leser wird in der Einleitung des Anonymus, genau wie in der *praefatio* des Luxorius, dazu aufgefordert, mit Bedacht die Gedichte zu wählen, welche ihm am meisten gefallen.¹³ Die *praefatio* der anonymen Kollektion zeigt also genau wie die Vorreden des Luxorius und des Symphosius die typischen Merkmale der Einleitung einer antiken Gedichtsammlung. Daher lässt die Existenz dieser *praefatio* den Schluss zu, dass die nachfolgenden Gedichte das Werk eines einzelnen Autors sind. Es soll noch erwähnt werden, dass es kein Epigramm in dieser anonymen Sammlung gibt, welches die Kollektion auf irgendeine Art und Weise schließen würde. Diese Tatsache spricht jedoch nicht gegen eine zusammenhängende Kollektion, da es nämlich auch kein markantes Schlussepigramm bei Luxorius und Symphosius gibt.¹⁴

Betrachten wir nun die Epigramme nach der *praefatio*. Fast alle Gedichte besitzen dasselbe Versmaß, von den 108 Epigrammen sind 99 im elegischen Distichon verfasst und nur 9 Gedichte weichen davon ab.¹⁵ Der Großteil der Epigramme der Kollektion besitzt epideiktischen Charakter¹⁶ und beschreibt Gegenstände des Alltags, Gebäude, Kunstwerke, Tiere, Speisen, Früchte sowie Begebenheiten und Figuren aus der Mythologie. Einige dieser Gedichte – besonders diejenigen mit mythologischer Thematik – können weiter als ekphrasisch bezeichnet werden. In geringer Zahl sind noch skoptische Epigramme vertreten.¹⁷

Typisch für die gesamte Kollektion ist, dass ein Thema innerhalb von zwei oder drei Gedichten variiert wird. Die Themen solcher kleinen Gruppen sind sehr abwechslungsreich. Es finden sich z.B. Epigramme über Kerzen, Bäder, Äpfel und Zitronen oder auch über Elefanten und Zwerge.

Es zeigt sich also, dass zwischen den Gedichten gewisse Verbindungen existieren. Neben diesen auf den ersten Blick erkennbaren Gemeinsamkeiten lassen sich aber auch noch tiefere inhaltliche und thematische Zusammenhänge zwischen den einzelnen Epigrammen finden. Betrachtet man nämlich den Aufbau der Sammlung und die Komposition der Epigramme in ihr näher, so offenbart sich eine wohl durchdachte Struktur, die man in dieser Art auch in den Epigrammbüchern des Martial findet.

Ein Hauptprinzip des römischen Buchaufbaus ist die *variatio*, womit man die Vielfältigkeit in der Abfolge von Themen, Gedichtlängen oder Metren der einzelnen Gedichte einer Kollektion meint, wie sie z.B. bei Martial und anderen römischen Dichtern deutlich zu sehen ist.¹⁸ Diese *variatio* lässt sich auch ansatzweise in den 108 Epigrammen erkennen. Zwar ist das Metrum fast aller Gedichte gleich – 99 Epigramme sind, wie schon gesagt, im elegischen Distichon verfasst – und auch die Anzahl der Verse wird hier nicht konsequent variiert, aber es treten sehr wohl Themenvariationen auf, die meistens in sog. Epigrammpaaren

Überschrift und dem Inhalt einiger Epigramme oder aus der Zwecklosigkeit einiger Überschriften, dass nicht alle Überschriften vom Dichter stammen. Dazu cf. *ibid.*, pp. 27-34; Kay 2006, p. 18ff.

13 Alle in dem Artikel angeführten Gedichte wurden aus Baileys Ed. zit. *Anth. Lat.* 78 (= 90 R): *Parvula quod lusit, sensit quod iunior aetas, / quod sale Pierio garrula lingua sonat, / hoc opus inclusit. tu, lector, corde perito / omnia perpendens delige quod placeat*; *Anth. Lat.* 282 (= 287 R): *Lusus hos veteres, tuis, amice / etsi iam temere est placere iussis, / nostro Fauste animo probate conpar, / tantus grammaticae magister artis, / quos olim puer in foro pa<ra>vi, / versus ex variis iocis deductos, / illos scilicet unde me poetam / insulsum, puto, quam magis legendum / nostri temporis <a>utumavit aetas, / in parvum tibi conditos libellum / transmisi, memori tuo probandos / primum pectore; deinde, si libebit, / discretos titulis quibus tenentur / per nostri similes dato sodales. / nam si doctilocus nimisque magnis / haec tu credideris viris legenda, / culpa nos socios notabit index: / tam te, talia qui bonus recenses, / quam me, qui tua duriora iussa / feci nescius, immemor futuri. / nec me paeniteat <i>ocos secutum, / quos verbis epigrammaton facetis / diversos facili pudore lusit / fringens ingenium, laboris expers. / causam, carminis unde sit voluptas / edit ridiculi sequens poema*; *Anth. Lat.* 281 (= 286 R): *Haec quoque Symphosius de carmine lusit inepto. / sic tu, Sexte, doces: sic te deliro magistro. / Annua Saturni cum tempora festa redirent / perpetuo tunc sempert sollemnia ludo, / post epulas laetas, post dulcia pocula mensae, / deliras inter vetulas puerosque loquaces, / cum streperet late madidae facundia linguae, / tum verbosa cohors studio sermonis inepti / nescio quas passim magno tde nomine nugas / est meditata diu sed frivola multa locuta est. / non mediocre fuit, magni certaminis instar, / ponere diverse vel solvere quaeque vicissim. / ast ego, ne solus foede tacuisse viderer, / qui nihil adtuleram mecum quod dicere possem, / hos versus feci subito te carmine vocist. / insanos inter sanum non esse necesse est. / da veniam, lector, quod non sapit ebria Musa.*

14 Cf. dazu Kay 2006, p. 2.

15 Es finden sich fünf Epigramme im Hexameter (82 [= 93 R], 105 [= 116 R], 151 [= 162 R], 176 [= 186 R], 181 [= 191 R]), drei in Phaläceen

durchgeführt werden. Innerhalb eines solchen Paares wird ein und dasselbe Thema auf verschiedene Art und Weise dargestellt. Vier unterschiedliche Typen von Epigrammpaaren lassen sich in der anonymen Kollektion finden.¹⁹

1 Variantenpaare. Dies sind zwei Gedichte, die dasselbe Thema (Objekt, Person, Ereignis usw.) behandeln, wobei die Art der Schilderung des Themas, das Metrum sowie auch der Umfang der Epigramme nicht gleich sein müssen. Die Gedichte müssen auch nicht unbedingt direkt nacheinander zu stehen kommen, sondern können durch andere getrennt sein. Diese Art von Epigrammpaaren ist in der Sammlung am häufigsten.

Unter den auftretenden Variantenpaaren sind diejenigen am auffälligsten, bei welchen nur das erste Gedicht eine Überschrift trägt, die sich auf den Inhalt bezieht, während das zweite nur mit *Aliter* tituliert ist, womit deutlich gemacht wird, dass das Thema des vorangegangenen Gedichtes variiert wird. Es handelt sich um folgende Paare: *De cereo* (83/84 [= 94/95 R]), *De eunucho* (97/98 [= 108/109 R]), *De citharoedo* (102/103 [= 113/114 R]), *De thermis* (113/114 [= 124/125 R]),²⁰ *De † theo †* (126/127 [= 137/138 R]), *De Iove in pluteo* (128/129 [= 139/140 R]),²¹ *De Europe* (132/133 [= 143/144 R]), *De equa Philagri advocati. Insultatio pro concubitu* (137/138 [= 148/149 R]), *De Hyacintho* (156/157 [= 167/168 R]), *De ansere qui intra se capit copiam prandii* (165/166 [= 176 R]),²² *De balneis cuiusdam pauperis* (168/169 [= 178/179 R]), *De Aegyptio* (172/173 [= 182/183 R]), *De Bumbulo* (180/181 [= 190/191 R]) und *De elephanto* (186/187 [= 195/196 R]).

Neben diesen tauchen noch weitere eindeutige Variantenpaare auf, die schon durch ihre Überschriften erkennbar sind, wie z.B. die skoptischen Gedichte *De lenone uxoris suae* (116 [= 127 R]) und *Ad lenonem comitiacum* (117 [= 128 R]), die beide die Verhaltensweise eines Zuhälters schildern, oder auch die Gedichte *De cereo* (83 [= 94 R]) und *De cincidelo* (175 [= 185 R]), welche die zur Beleuchtung dienenden Gegenstände beschreiben. Die Titel der nacheinander folgenden Epigramme *De ansere* (95 [= 106 R]) und *De sepia* (96 [= 107 R]) weisen in der ersten Linie auf die gemeinsame Thematik der Tiere hin. In den beiden Gedichten werden jedoch nicht nur Tiere beschrieben, sondern es wird zudem noch der doppelte Nutzen der Tiere unterstrichen, da die Gans einerseits als eine leckere Speise zubereitet werden, andererseits den Hund vertreten kann. In demselben Sinn wird auch der Tintenfisch vorgestellt, denn er gibt Fleisch zum Essen und Tinte zum Schreiben.²³ Ein interessantes Variantenpaar stellen auch die Epigramme *De homine qui per se molebat* (92 [= 103 R]) und *De formica* (93 [= 104 R]) dar, welche allein den Überschriften nach keinen Zusammenhang erkennen lassen, die sich aber beide demselben Thema – der Getreideernte – widmen und die beide in den letzten Versen die Göttin Ceres und die mit ihr verbundene Sage erwähnen.²⁴

2 Fortsetzungspaare. Hier werden zwei Epigramme inhaltlich derart aufeinander bezogen, dass sie zusammen eine fortlaufende Geschichte ergeben. Auch die Fortsetzungspaare können getrennt voneinander stehen.

Zwei Epigramme der Sammlung lassen sich als Fortsetzungspaar bezeichnen, und zwar *De Iove et Leda* (130 [= 141 R]) und *De ovo Leda* (131 [= 142 R]). Das erste Epigramm schildert, wie sich der Gott Iuppiter in Gestalt eines Schwans Leda nähert und das zweite präsentiert so zu sagen die Früchte des vorherigen Geschehens.²⁵

3 Ergänzungspaare. Das zweite Gedicht dieser Paare kann als Kommentar, Ergänzung oder Erläuterung des ersten Gedichtes interpretiert werden. Auch in diesem Fall müssen die beiden Epigramme nicht nebeneinander stehen.

Von denjenigen oben genannten Variantenpaaren, bei welchen das zweite Gedicht den Titel *Aliter* trägt, lassen sich einige auch den Ergänzungspaaren zuordnen. Das Prinzip der Ergänzung eines Epigramms durch das andere kommt z.B. bei dem schon erwähnten Paar über die Kerze (83/84 [= 94/95 R]) zum Ausdruck. Das erste Epigramm beschreibt nur im Einzeldistichon eine Kerze, während das zweite Epigramm in zwei Distichen die Kerze näher erläutert und ihren Gebrauch in der Kirche beschreibt.²⁶ Ähnlich wird auch das erste Epigramm des Paares über einen Elefanten (186/187 [= 195/196 R]) durch das nachfolgende ergänzt, indem dieses außer der Beschreibung des Tieres auch seinen Nutzen nach dem Tod anführt, d.h. die verschiedenen aus Elfenbein hergestellten Gegenstände. In den Gedichten über die Entführung Europas (132/133 [= 143/144 R]) sowie in den skoptischen

(119 [= 130 R], 138 [= 149 R], 139 [= 150 R]) und eins im kleineren asklepiadeischen Vers (120 [= 131 R]). Zu den metrischen Besonderheiten der Gedichte cf. Schetter 1986b, p. 303; Zurlí 2005, pp. 35-48; Kay 2006, p. 22ff.

16 Auch wenn der Begriff »epideiktisch« für Epigramme nicht klar definiert ist, kann man im Allgemeinen sagen, dass Epigramme so bezeichnet werden, wenn sie Objekte (meist lobend oder tadelnd) beschreiben oder wenn sie eine kurze Geschichte bzw. Anekdote erzählen. Eine Definition des epideiktischen Epigramms führt Gutzwiller, Kathryn J.: Poetic Garlands: Hellenistic Epigrams in Context. Berkeley: Univ. of California P. 1998, p. 316, an: »Epideictic epigrams are notoriously difficult to define. Related most often to dedications and less often to sepulchral or even erotic epigrams, they tend to set a scene or to describe an object. In general, they are composed simply for exhibition, not for inscription, and so those epigrams that are considered pure »Buchpoesie« are likely to be classified as epideictic.« Der Problematik des Begriffs »das epideiktische Epigramm« widmet sich Lauxtermann, M.D.: What is an Epideictic Epigram? In: Mnemosyne 51 (1998), pp. 525-537.

17 In der gesamten Serie treten nur 20 skoptische Epigramme auf: 85 (= 96 R), 92 (= 103 R), 97 (= 108 R), 98 (= 109 R), 116 (= 127 R), 117 (= 128 R), 118 (= 129 R), 119 (= 130 R), 120 (= 131 R), 126 (= 137 R), 127 (= 138 R), 137 (= 148 R), 138 (= 149 R), 145 (= 156 R), 148 (= 159 R), 171 (= 181 R), 172 (= 182 R), 173 (= 183 R), 180 (= 190 R), 181 (= 191 R).

18 Holzberg, Niklas: Martial. Heidelberg: Winter 1988, p. 21.

19 Die Benennung, die Charakteristik sowie die Unterscheidung der einzelnen Epigrammpaare – außer den Ergänzungspaaren – geht auf Arbeiten von N. Holzberg (ibid., 39ff.) und Scherf, Johannes: Untersuchungen zur Buchgestaltung Martials. München, Leipzig: Saur 2001, pp. 35-46, zurück.

20 Das zweite Epigramm dieses Paares ist jedoch nicht erhalten, deswegen kann man den möglichen thematischen Zusammenhang nur auf Grund der Überschrift *Aliter* vermuten.

Epigrammen über die Sodomie mit einer Stute (137/138 [= 148/149 R]) knüpft das zweite Epigramm im Sinne eines moralischen Kommentars an die vorher beschriebene Verhaltensweise an.

Als Ergänzungspaar kann man auch noch die zwei Epigramme mythologischen Inhalts, *De Bellerophonte* (86 [= 97 R]) und *De Chimaera* (87 [= 98 R]), interpretieren. In dem ersten wird nämlich Bellerophon als Sieger über die Chimäre dargestellt, während das zweite Epigramm die Gestalt des Ungeheuers beschreibt.²⁷ In gewissem Sinne wird auch das Epigramm *Laus temporum quattuor* (105 [= 116 R]), das in vier Hexametern die vier Jahreszeiten darlegt, durch das Gedicht *Laus omnium mensuum* (106 [= 117 R]) erweitert, da es in zwölf Distichen die zwölf Monate des Jahres erläutert.

4 *Anknüpfungspaare*. Das zweite Epigramm dieser Paare knüpft an das erste durch ein Motiv oder auch durch namentliche bzw. sprachliche Anspielungen an. Solche Epigramme können ebenfalls getrennt auftreten.

Subtile motivische sowie sprachliche Anknüpfungen sind in der gesamten Kollektion zu erkennen, wie später noch gezeigt wird. Hier sollen nur ein paar auffälligere Anknüpfungspaare beschrieben werden. Bemerkenswert ist das Paar zweier skoptischer Epigramme *De magistro ludi neglegenti* (85 [= 96 R]) und *De discipulo medici* (148 [= 159 R]). Das letztgenannte Gedicht knüpft an das erste Epigramm nicht nur durch das Motiv der Beziehung Lehrer – Schüler, sondern auch durch gewisse sprachliche Ähnlichkeiten an. Beide Gedichte haben einen nahezu identischen Anfang. Das Epigramm über den Lehrer beginnt mit den Versen: *Indoctus teneram suscepit cauculo pubem, / quam cogat primas discere litterulas*. Ganz ähnlich lauten die Anfangsverse des zweiten Gedichtes: *Discipulum medicus quidam suscepit adultum, / traderet ut iuveni dogma salutiferum*. Weiterhin schließen beide noch mit einem Wortspiel.²⁸ Die zwei bzw. drei Epigramme über eine Gans sind durch das Motiv des Gerichts verbunden, da das eine (95 [= 106 R]) den Nutzen der Gans als eine leckere Speise hervorhebt und die anderen (165/166 [= 176 R]) dann die für ein pompöses Gastmahl zubereitete Gans darlegen.²⁹ In ähnlicher Weise werden auch zwei nacheinander stehende Epigramme mit christlicher Thematik verknüpft, denn das erste Gedicht *De christiano infante mortuo* (81 [= 92 R]) stellt ein Epitaph über ein totes Kind dar, während das andere Epigramm *De iudicio Salomonis* (82 [= 93 R]) das bekannte salomonische Urteil über ein Kind zweier Frauen schildert. Als letztes Beispiel einer motivischen Anknüpfung lassen sich noch zwei Epigramme über Bilder anführen, und zwar *De tabula picta* (139 [= 150 R]) und *De imagine Vergilii* (147 [= 158 R]). Das erste der genannten Epigramme lobt ganz allgemein die außergewöhnliche Kunstfertigkeit eines Malers, Bilder lebendig wirken zu lassen. Das zweite Epigramm, welches von einem Bild Vergils handelt, knüpft an das Motiv des lebensechten Gemäldes an, in dem es behauptet, Vergil lebe nun nicht nur dank seiner Gedichte weiter, sondern auch auf Grund dieses Bildes.

Die genannten Epigrammpaare lassen sich aber unter Zunahme anderer inhaltlich verwandter Gedichte zu Epigrammreihen erweitern. Als kleinere, eng verbundene Reihen sind zuerst diejenigen Epigramme zu nennen, bei denen – ähnlich wie bei den Variantenpaaren – nur das erste Epigramm einen inhaltlich bezogenen Titel trägt, während die restlichen Gedichte der Reihe mit *Aliter* überschrieben sind und somit das Thema des ersten Epigramms variieren. Es handelt sich um die folgenden Reihen: *De balneis* (108-112 [= 119-123 R]), *De malis Matianis* (122-124 [= 133-135 R]), *De Narcisso* (134-136 [= 145-147 R]), *De Galatea* (140-143 [= 151-154 R]), *De iudicio Paridis* (152-155 [= 163-166 R]), *De citro* (158-160 [= 169-171 R]), *De capris* (176-178 [= 186-188 R]) und *De tabula* (182-185 [= 192-194 R]).³⁰ Ähnlich wie bei den Epigrammpaaren zeigen einige dieser Variantenreihen aber auch den Charakter einer Ergänzungs- bzw. Anknüpfungsreihe, wie z.B. die drei Epigramme über Ziegenböcke, die Bacchus geopfert werden (176-178 [= 186-188 R]). Die Reihe wird durch ein Einzeldistichon eröffnet, an welches das zweite Epigramm anknüpft und in zwei Distichen weiter kommentiert, während das letzte Gedicht in drei Distichen diese Ergänzungsreihe schließt. Eine interessante Verknüpfung kommt auch in der Reihe über Äpfel (122-124 [= 133-135 R]) zum Ausdruck, denn diese ist nach Art einer *disputatio in utramque partem* konzipiert.³¹ In dem ersten Epigramm wird in vier Versen eine hoch geschätzte Sorte von Äpfeln vorgestellt und in eine gewisse Verbindung mit zwei Mythen gebracht. Die zwei nachfolgenden Epigramme variieren jeweils in zwei Versen das Thema, wobei nun das

21 Genau wie bei dem Epigrammpaar *De thermis* ist auch hier das zweite Epigramm verloren gegangen, eine Verbindung zwischen den Epigrammen scheint es aber wegen der Überschrift *Aliter* dennoch gegeben zu haben.

22 Diese zwei Epigramme wurden ursprünglich in dem Kodex und auch in Rieses Ed. als ein Gedicht zusammengeschrieben. Cf. Bailey 1982, p. 118; Kay 2006, p. 308.

23 Anth. Lat. 95 (= 106 R): *Aedibus in nostris volitans argenteus anser/ dulcisono strepitu colla canora levat./ ales grata bono duplici; nam fercula mensae/ conplet et adservat nocte silente domum./ solus Tarpeia canibus in rupe quietis/ eripuit Gallis Romula tecta vigil;* Anth. Lat 96 (= 107 R): *Femineo geminum designat nomine sexum/ et candens piceum sepia claudit onus./ utilior nullus piscis per caerula oberrat, / cui pretium capto debuit esse duplum./ praestat carne cibos, apicum dat felle figuras,/ atque brevi specie usum ad utrumque facit./ hanc potius doctos adsumere convenit escam,/ quae sapit in morsu et probat articulos.* Zu diesen Gedichten cf. auch Zurlí 2005, p. 18.

24 Anth. Lat. 92 (= 103 R): *Cum possis parvo sumptu conducere asellum,/ qui soleat teretes volvere rite molas,/ cur nummi cupidus sic te contemnís, amice,/ ut cupias duro subdere colla iugo?/ linque, precor, gyros. poteris pistore ministro/ candentis quadrae munus habere sedens./ per te namque terens Cererem patiere labores/ quos quaerens natam pertulit ipsa Ceres;* Anth. Lat. 93 (= 104 R): *Verrit tetra boum gratos formica labores/ et caveis fruges turba nigella locat,/ quae, licet exiguo videatur pectore, sollers/ colligit hibernae commoda grana fami./ hanc iuste famulam nigri iam dixeris Orci,/ quam color et factum composuit domino./ namque ut Plutonis raptam est Proserpina curru,/ sic formicarum verritur ore Ceres.* Dazu cf. ibid. 2005, p. 18.

25 Anth. Lat. 130 (= 141 R): *Cygneas Genitor gestans post fulmina pinas/ dulcia diffundit carmina virginibus,/ quem retinens Leda, presso cum gaudet odore,/ amissa agno-vit virginitate lovem;* Anth. Lat. 131 (= 142 R): *Ledaei partus ovo monstrantur aperto,/ in cygnum verso a love quod genuit./ una tribus genitrix, sed sors diversa creatis:/ sidera pars faciet, pars fera bella Phrygum.*

eine Gedicht die Apfelsorte durch diese zwei Mythen lobt, während das andere sie durch die Mythen tadelt.³²

Außer diesen kleinen, eng verbundenen Reihen kann man auch noch größere Gruppen aus motivisch zusammengehörenden Epigrammen und Reihen formen. Zum Beispiel lassen sich die zwei Epigramme *De cereo* (83/84 [= 94/95 R]) dem Inhalt nach weiter zu den anderen Epigrammen mit christlicher Thematik wie *De velo ecclesiae* (79/80 [= 91 R]), *De christiano infante mortuo* (81 [= 92 R]) und *De iudicio Salomonis* (82 [= 93 R]) zuordnen. Ähnlich bilden auch die zwei Epigramme *De citharoedo* (102/103 [= 113/114 R]) mit den Epigrammen *De pantomimo* (100 [= 111 R]), *De funambulo* (101 [= 112 R]) sowie *De pyrrhica* (104 [= 115 R]) eine größere Gruppe über Darsteller und öffentliche Darstellungen. Weiterhin gibt es zwei größere Gruppen mit mythologischer Thematik, von denen die eine durch sieben (130-136 [= 141-147R]) und die andere durch acht (150-157 [= 161-168R]) aufeinander folgende Epigramme geformt wird. Im Allgemeinen können die einzelnen Epigramme einer größeren Gruppe auch über die gesamte Sammlung zerstreut sein. Zum Beispiel lässt sich die skoptische Reihe meist erotischer Epigramme (116-120 [= 127-131 R]) noch um das obszöne Epigrammpaar über die Sodomie mit einer Stute (137/138 [= 148/149 R]) erweitern. Man kann dieses Paar sogar als motivische Anknüpfung an das Epigramm über eine Prostituierte (119 [= 130 R]) bezeichnen, denn die Prostituierte wird dort mit einer Stute verglichen. Weitere größere Gruppen handeln z.B. von Kunstwerken, Objekten des Alltags sowie von Speisen oder Tieren.³³

Neben dieser *variatio* tritt noch eine weitere Struktur in den 108 Epigrammen auf. Es zeigt sich, dass oft eine Art Verbindung zwischen den einzelnen Gruppen existiert. Entweder knüpft das letzte Gedicht einer Gruppe an das erste Epigramm der nächsten Gruppe durch subtile sprachliche oder motivische Anspielungen an, oder ein zwischen den Gruppen stehendes Epigramm dient als Überleitung.³⁴

Durch eine sprachliche Anknüpfung wird z.B. das mythologische Epigramm *De Lauconte* (88 [= 99 R]) mit dem vorangegangenen Gedicht über Chimäre (87 [= 98 R]) verbunden. Das Ungeheuer Chimäre wird nämlich als Mischwesen mit drei Köpfen beschrieben: der eigentliche Kopf ist der eines Löwen, im Nacken ist ein Ziegenkopf und als Schwanz hat sie den Kopf einer Schlange.³⁵ Das Gedicht über Laokoon, welcher zusammen mit seinen Söhnen von zwei großen Schlangen getötet wurde, beginnt mit dem folgenden Vers: *Laucontem gemini distendunt nexibus angues*. Einen ähnlichen Zusammenhang lässt sich auch bei den Epigrammen *De Hecuba* (94 [= 105 R]) und *De anser* (95 [= 106 R]) erkennen, da das erste Gedicht Hekabes Verwandlung in einen Hund darstellt,³⁶ während das zweite Gedicht den Nutzen der Gans als Ersatz für einen Hund hervorhebt. Das Epigramm *De sepia* (96 [= 107 R]) kann durch die Erwähnung der Diskrepanz zwischen dem grammatikalischen Genus und eigentlichen Geschlecht des Tintenfisches als eine Einleitung zu den Gedichten über einen Eunuch (97/98 [= 108/109 R]) gesehen werden.³⁷ Das zweite Epigramm von diesen kann auch als eine Art der *sphragis* zu allen drei interpretiert werden, weil die Pointe des Gedichtes wieder auf dem Vergleich des Geschlechts mit dem grammatikalischen Genus basiert.³⁸

Als Beispiel einer Überleitung lässt sich das Epigramm über die Nymphe Thetis (107 [= 118 R]) anführen, welches vor einer Variantenreihe über Bäder (108-114 [= 119-125 R]) steht. Zwei Epigramme dieser Reihe nennen den Gott Phoebus (111/112 [= 122/123 R]), welcher auch im anschließenden Gedicht, *De bibliotheca in triclinium mutata* (115 [= 126 R]), erwähnt wird. Dieses Gedicht kann man auch als Übergang bzw. Einführung zu den nachfolgenden skoptischen Epigrammen (116-120 [= 127-131 R]) deuten. Die Verbindung zwischen dem eher obskuren Gedicht über einen Vogel (wohl ein Hahn), *De capone Phasiano* (121 [= 132 R]), und der Reihe über Äpfel (122-124 [= 133-135 R]) lässt sich an stilistischen Ähnlichkeiten und gleichartigen Anspielungen auf die gold-rote Farbe erkennen.³⁹ Das Epigramm über eine Amphore, *De gillone* (125 [= 136 R]), leitet zu dem skoptischen Paar über einen Mann mit einer Hernie (126/127 [= 137/138 R]) über, denn der Witz des ersten Epigramms auf einem Vergleich mit einer Amphore basiert.⁴⁰

Die folgende Reihe von Gedichten (128-138 [= 139-149 R]) zeigt eine kunstvolle Verknüpfung. Das Einleitungsgedicht *De Iove in pluteo* (128 [= 139 R]), welches von dem obersten Gott erzählt, der in einer Maschine versteckt wurde, deutet wohl mit dem Vers *vana sub aspectum duxit mendacia fitor* auf den Inhalt der Epigrammreihe mythologischen Inhalts (130-136 [= 141-147 R]). Von diesen Gedichten schildern nämlich die

26 Anth. Lat. 83 (= 94 R): *Lenta paludigenam vestivit cera papyrus, / lumini ut accenso dent alimenta simul;* Anth. Lat. 84 (= 95 R): *Ut devota piis clarescant lumina templis, / Niliacam texit cerea lamna budam; / congrua votiferae submittit pabula flammae, / quae castis apibus praebuit ante domus.* Dazu cf. auch Lausberg 1982, p. 353f.

27 Anth. Lat. 86 (= 97 R): *Bellerophon superans incendia dira Chimae- rae / victor Gorgoneo nubila tangit equo.;* Anth. Lat. 87 (= 98 R): *Ore leo tergoque caper postremaque serpens, / bellua tergemino mittit ab ore faces.* Cf. Zurli 2005, p. 18.

28 Anth. Lat. 85 (= 96 R): *Indoctus teneram suscepit cauculo pubem, / quam cogat primas discere litterulas. / sed cum discipulos nullo terrore coerceset / et ferulis culpas tollere cessat iners, / proiectis pueri tabulis Floralia ludunt. / iam nomen ludi rite magister habet;* Anth. Lat. 148 (= 159 R): *Discipulum medicus quidam suscepti adulum, / traderet ut iuveni dogma salutiferum. / qui primo, ut iussum nosset tolerare magistri, / publica selliferum per loca duxit ecum. / artis prolixae brevaviat tempora doctor: / incepto puerum reddidit Hippocraten.*

29 Cf. Zurli 2005, p. 13f.

30 Ähnlich wie die Epigramme über eine Gans (165/166 [= 176 R]) wurden auch die Epigramme 183 und 184 ursprünglich in dem Kodex und auch in Riese's Ed. als ein Gedicht zusammengestellt. Cf. Bailey 1982, p. 127; zu den Epigrammen über Brettspiele cf. Kay 2006, pp. 348-352; Baumgartner 1981, pp. 91-128.

31 Lausberg 1982, p. 351f.

32 Anth. Lat. 122 (= 133 R): *Haec poterant celeris plantas tardare puellae, / haec fuerant Veneri iudice danda Phryge. / nam sic ingenuo flavescunt mala colore / ut superent auro vera metalla suo;* Anth. Lat. 123 (= 134 R): *His constat Veneri praelatae gratia formae, / haec moriente sacrum perdidit angue nemus.* Anth. Lat. 124 (= 135 R): *His contempta deum tenuit Discordia mensa <s>, / tprodidit atque urbem his Briseida suam t.*

33 Cf. Kay 2006, p. 2f.; Zurli 2005, p. 11ff.

34 Schon Zurli 2005, pp. 17-23, hat auf die subtileren Verbindungen zwischen einzelnen Epigrammen aufmerksam gemacht und einige dargelegt.

ersten zwei Epigrammpaare, *De Iove et Leda / De ovo Leda* und *De Europa / Aliter*, die Liebesgeschichten des Iupiters in Gestalt eines Schwans und eines Stiers. Die anschließenden Epigramme über Narziss sind mit dem Vorangegangenen durch das Motiv der täuschenden bzw. der trügerischen Liebe verbunden. Der Aspekt einer unnatürlichen Liebe wird sogar auch noch in den zwei nächsten Epigrammen über die Sodomie mit einer Stute (137/138 [= 148/149 R]) bearbeitet.⁴¹

Ebenfalls als Einführungsgedicht zu einer thematisch zusammenhängenden Gruppe ist noch das Epigramm über ein Bild, *De tabula picta* (139 [= 150 R]), zu nennen, da es vor der Gruppe der ekphrastischen Epigramme über die Nymphe Galatea (140–143 [= 151–154 R]) steht und damit einen Hinweis auf den zu erwartenden Typus gibt. Zuletzt lassen noch die Epigrammreihe über Brettspiele und das nachfolgende Epigrammpaar über einen Elefanten eine markante – sowohl inhaltliche als auch sprachliche – Verbindung erkennen. Das zweite Gedicht des Epigrammpaares (186/187 [= 195/196 R]) zählt nämlich viele aus Elfenbein hergestellten Gegenstände auf, unter denen auch verschiedenfarbige Steine für Brettspiele auftauchen, wobei eine wörtliche Nennung der farbigen Spielsteine auch in dem ersten Gedicht der Epigrammreihe über Brettspiele (182–185 [= 192–194 R]) vorkommt.⁴²

Zum Schluss sollen noch einige Gemeinsamkeiten der einzelnen Epigramme in der Sammlung hervorgehoben werden. Im Hinblick auf den Inhalt der Epigramme tritt die Vorliebe des Autors für mythologische Thematik deutlich hervor. Neben den Gedichten, welche ganz offensichtlich Begebenheiten oder Figuren der Mythologie behandeln, werden Anspielungen auf Mythen fast in jedem Gedicht der Kollektion sichtbar. Beliebte ist v.a. das Prinzip eines Vergleichs zwischen Gegenständen bzw. Personen und Mythen, d.h. ein konkretes Objekt kann durch den Vergleich mit Mythen oder sogar durch das Identifizieren mit einem mythischen Gegenstand gelobt bzw. getadelt werden, wie es auch in Martials *Xenia* zu sehen ist.⁴³ Bemerkenswert ist auch, dass fast alle mythologischen Gestalten und Ereignisse aus trojanischen Mythen stammen. In einigen Gedichten wiederholt sich auch das Motiv des doppelten Nutzens eines Objekts, in anderen finden sich erneut Andeutungen auf die Zweideutigkeit des Geschlechts.⁴⁴

Wie die Untersuchung der Themenvariationen und der Anordnung der Epigramme gezeigt hat, lässt sich eine logische und eng zusammenhängende Struktur der Gedichte in der Sammlung finden, welche die Hypothese eines geschlossenen Werkes eines einzelnen Autors, wie sie von anderen WissenschaftlerInnen – in Hinsicht auf die metrischen, lexikalischen sowie stilistischen Besonderheiten der Epigramme – aufgestellt wurde, weiter stützt. Die vielschichtige Struktur der Epigrammserie erinnert an Martial und seine Epigrammbücher, welche beim Leser den Eindruck erwecken sollen, als ob es kein System in der Anordnung der einzelnen Gedichte gebe, sondern dass die Gedichte zufällig verteilt seien. Dennoch verbirgt sich hinter der scheinbaren Zufälligkeit ein von Anfang an durchdachtes Konzept. Die Themengebiete der 108 Epigramme legen die Vermutung nahe, dass der anonyme Dichter sich von den früheren Werken Martials, *Xenia* und *Apophoreta*, hat inspirieren lassen.⁴⁵

Es bleibt noch die Frage, wann und wo diese Epigrammsammlung entstanden ist. Auch wenn es in den 108 Epigrammen nur wenige Anspielungen auf historische Begebenheiten oder Personen gibt, deuten trotzdem einige Inhalte darauf hin, dass die Gedichte in Nordafrika verfasst wurden. So wird in zwei Epigrammen die afrikanische Stadt Vita erwähnt. Unter den skoptischen Epigrammen finden sich zwei, in welchen sich der Autor über Schwarze lustig macht und ein weiteres richtet sich gegen einen schlechten Dichter, dessen Name »Arzyges« vermuten lässt, dass er afrikanischer Herkunft ist. Über die Entstehungszeit der Gedichte können uns aber die Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen mit anderen Autoren der Vandalenzeit mehr sagen. So ähnelt z.B. ein Epigramm über Bäder (99 [= 110 R]) in Form und Inhalt stark einem der 5 Gedichte des Felix über die Badeanstalten von Alianae (201–205 [= 210–214 R]), welche unter Herrschaft des Königs Thrasamund errichtet wurden. Mehrere Übereinstimmungen lassen sich mit Gedichten des Luxorius erkennen, wie z.B. das ähnliche Einleitungsgedicht, das motivisch vergleichbare Epigramm über eine bei der Mäusejagd sterbende Katze oder das Gedicht über einen schlechten Dichter u.a.⁴⁶

Es kann also gefolgert werden, dass der anonyme Dichter aller Wahrscheinlichkeit nach in Nordafrika während der Zeit der letzten Vandalenkönige tätig war und dass seine Gedichte somit in der ersten Hälfte des 6. Jhs. n. Ch. verfasst wurden.

35 Anth. Lat 87 (= 98 R), 1: *Ore leo tergoque caper postremaque serpens.*

36 Anth. Lat 94 (= 105 R), 3–4: *quae cupiens tantos lacrimis aequare dolores/ perpetuo planctu transit in ora canis.*

37 Anth. Lat 96 (= 107 R), 1: *Feminio geminum designat nomine sexum.*

38 Anth. Lat 98 (= 109 R), 5–6: *omnem grammaticam castrator sustulit artem,/ qui docuit neutri esse hominem generis.*

39 Anth. Lat 121 (= 132 R), 5–6: *flammea sic rutilum distendit pinna colorem/ ut vibrare putes plumea membra faces; Anth. Lat 122 (= 133 R), 3–4: nam sic ingenuo flavescunt mala colore/ ut superent vera metalla suo.* Zurli 2005, p. 20.

40 Anth. Lat 126 (= 137 R): *Inguine suspensam gestas * <l>agunam, quae tibi turgens amphora flante Noto./ vectigal poteras figulorum reddere fisco,/ quorum tam tereti ramice vincis opus.* Cf. *ibid.*, p. 20.

41 Anth. Lat. 137 (= 148 R), 4: *invasit iuvenem prodigiosa Venus.* Cf. *ibid.*, p. 21f.

42 Anth. Lat. 187 (= 196 R), 8: *discolor et tabulae cauculus inde datur.;* Anth. Lat. 182 (= 192 R), 1: *Discolor ancipiti sub iactu cauculus astat.* Cf. *ibid.*, p. 23.

43 Cf. Lausberg 1982, p. 353. Das Motiv des Vergleichs mit Mythologie kommt in diesen Epigrammen zum Ausdruck: 92 (= 103 R), 93 (= 104 R), 95 (= 106 R), 99 (= 110 R), 101 (= 112 R), 103 (= 114 R), 120 (= 131 R), 122–124 (= 133–135 R), 158 (= 169 R), 165/166 (= 176 R).

44 Das Motiv des doppelten Nutzens tritt in den Epigrammen über Tiere (95 [= 106 R] und 96 [= 107 R]) und über Bäder (108 [= 119 R] und 169 [= 179 R]) hervor. Auf die Zweideutigkeit des Geschlechts deuten folgende Gedichte: 96 (= 107 R), 97/98 (= 108/109 R), 100 (= 111 R), 104 (= 115 R) und 118 (= 129 R).

45 Zu Martial siehe Holzberg 1988; Holzberg, Niklas: *Martial und das antike Epigramm.* Darmstadt: WBG 2002; Scherf 2001.

46 Schetter 1986b, p. 303f.; Kay 2006, p. 5ff.